



Schaffhauser Nachrichten  
8201 Schaffhausen  
052/ 633 31 11  
www.shn.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 20'030  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 466.003  
Abo-Nr.: 1074765  
Seite: 21  
Fläche: 60'925 mm<sup>2</sup>

# Wo Purpurklee am Bahndamm wächst



Hansruedi Schudel (links) erklärt in Hüntwangen den Exkursionsteilnehmern den Wert einer 150 Jahre alte Magerwiese. Sie wird stetig gepflegt, um bedrohte Pflanzenarten zu erhalten.

Bild Thomas Güntert

VON THOMAS GÜNTERT

**Im Rahmen der «Botanica»,** einer Reihe von 80 Veranstaltungen in 20 botanischen Gärten, wurde am Samstag eine Exkursion zu Wildpflanzenbiotopen durchgeführt.

**HÜNTWANGEN** Peter Enz vom Botanischen Garten der Universität Zürich konnte im Namen der «Botanica» am Bahnhof Hüntwangen rund 40 Teilnehmer zur Exkursion begrüßen. Die «Botanica» geht auf Initiative von 20 botanischen Gärten zurück.

Ziel ist, die Leute für den Schutz von Wildpflanzen zu sensibilisieren. Peter Enz betonte, dass er der Öffentlichkeit zeigen will, wie erfolgreich man sein kann, wenn man beim Schutz von Wildpflanzen etwas richtig macht.

Die Exkursion selbst wurde von Hansruedi Schudel geführt. Der selbständige Biologe erklärte, wie man Magerwiesen anlegt. Die Teilnehmer lernten die Schönheiten der Magerwiesen kennen und bekamen dabei manche Raritäten wie Orchideen und Ginsterarten zu sehen. Die erste Station war ein Bahndamm, der im Zuge des Dop-

pelspurausbaus zerstört wurde. Die SBB mussten für ökologischen Ersatz sorgen und liessen den neuen Bahndamm vor sechs Jahren mit einem Malmkalkboden anlegen. Humus wird bei Magerwiesen allenfalls nur niederschwellig aufgetragen, damit keine Konkurrenzpflanzen aufkommen.

## Orchideen versamen sich leicht

Am Hüntwanger Bahndamm wachsen auf einer Fläche von 25 Aren etwa 70 verschiedene Arten, wie beispielsweise die Borstige Glockenblume, das Sonnenrösli oder der Purpurklee. Schudel betonte, dass es für eine Artenvielfalt ein dichtes Netz von Na-



Schaffhauser Nachrichten  
8201 Schaffhausen  
052/ 633 31 11  
www.shn.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 20'030  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 466.003  
Abo-Nr.: 1074765  
Seite: 21  
Fläche: 60'925 mm<sup>2</sup>

turschutzflächen braucht. Je nach Substrat verändert sich die Vegetation, und durch das Mosaik verschiedener Standorte entwickelt sich eine unglaubliche Artenvielfalt.

Orchideen haben wenig Probleme damit, sich zu versamen, da die leichten Samen schnell vom Wind verbreitet werden. Die schweren Samen der Esparsette beispielsweise brauchen hingegen Hilfe, die in Form einer Aussaat geleistet wird.

Eine andere Möglichkeit ist die Direktbegrünung durch das Ausbringen von Heu. Da nicht alle Arten zur gleichen Zeit reif sind, sollte dieser Vorgang jährlich viermal erfolgen. Der Vorteil der Direktbegrünung liegt darin, dass man im gleichen Zug auch Schnecken oder Echsen umsiedelt.

Der Hüntwanger Bahndamm wurde in den sechs Jahren noch nie gemäht, sondern lediglich von Unkraut befreit. Man will vermeiden, dass einige Arten wieder verschwinden, die sich nicht versamen können. PeterENZ bemerkte, dass eine Mager trockenwiese Anfang November und eine Blumenwiese im April eingesät werden sollen.

### Kritisch gegenüber Ökobeiträgen

Auf dem Weg zu einer 150 Jahre alten Magerwiese, die sich in einem Föhrenwald befindet, kam auch die ökologische Landwirtschaft zur Sprache. Obwohl die ökologischen Flächen in der Schweiz erst ab dem 21. Juni gemäht werden dürfen, verschwinden dort einige Arten. Schudel erklärte, dass gebietsweise ein Rückgang von Schmetterlingsarten zu beobachten ist, und kritisierte, dass die Landwirtschaft sehr grob mit solchen Flächen umgeht.

«Ökobeiträge sind Lug und Trug», sagte Schudel. Der Biologe betonte, dass es keine natürliche Vielfalt gibt, ohne vom Traktor zu steigen. Er sähe es lieber, wenn die Bauern mehr Handarbeit verrichten würden. Die Magerwiese im Föhrenwald wird gemäht, um den Pflanzen den Schatten zu nehmen, und das organische Material wird abgeführt.

### Eine Essigrose am Wegesrand

Am Wegesrand wurde die stark gefährdete Essigrose Rosa Gallica entdeckt. Im Rahmen eines Artenförderungsprojekts der Fachstelle Naturschutz Kanton Zürich wurden vor fünf

Jahren im Botanischen Garten Zürich erstmals Wurzelteile davon eingetopft, woraus sich kräftige Pflanzen entwickelten. Es wurden 22 neue Populationen angepflanzt, wovon sich 14 Ansiedlungen stabil entwickelten.

Die Essigrose ist wie andere Pflanzen auch am Geschmack zu erkennen. Riecht sie genüsslich nach Wein, erinnert die Bocks-Riemenzunge hingegen an einen Ziegenbock.

### Rekultiviertes Kiesgrubenareal

Die dritte und letzte Station der Exkursion war ein rekultiviertes Kiesgrubenareal, wo man die Pfirsichblättrige Glockenblume oder den Anacamptis pyramidalis, den Pyramiden-Spitzorchis, fand, der im Jahr 1990 zur Orchidee des Jahres auserkoren wurde.

Rolf Rutishauser aus Effretikon war beeindruckt von der Artenvielfalt in der Grube. Er zählt sich zu den Freunden des Botanischen Gartens Zürich und ist extra gekommen, um zu sehen, wie heute die Kiesgruben rekultiviert werden. Er hatte wie die meisten Teilnehmer sehr gute Kenntnisse und wusste zumeist die lateinischen Bezeichnungen der Pflanzen.